

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Erscheint 12mal wöchentlich.
Zus Ausland:
Unter Kreuzband 15 A vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abholer monatlich 70 S, vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 S, vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M,
vierteljährlich 3 M (ohne Bestellgebühr).

Anzeigenpreise:
Die Anzeigenseite in Wiesbaden 30 S,
Deutschland 20 S, Ausland 40 S.
Die Restzeile 1.20 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Verlagspreis:
Inserate und Abonnement: Nr. 124
Redaktion: Nr. 123; Verlag: Nr. 819.

555 Abend-Ausgabe.

Freitag, 30. Oktober 1914.

68. Jahrgang.

Die Türkei greift an!

Für die Türken siegreiches Seegefecht. — Angriff auf russische Städte. — Vormarsch gegen Aegypten.
Eine neue Großtat der „Emden“. — Zwei feindliche Kriegsschiffe in Grund gebohrt.

Kriegseröffnung der Türkei.

Nachdem die Türkei ihre Mobilmachung völlig beendet hat, eröffnet sie den Krieg gegen Rußland und England. Während die Landtruppen sich an der Straße von Suez zum Einmarsch in Aegypten sammeln, hat die türkische Flotte den Angriff gegen Rußland durch das Bombardement russischer Hafenstädte am Schwarzen Meer bereits aufgenommen. Die rauchenden Trümmer in Theodosia beweisen, daß die Kruppischen Geschütze der Türkei weitaus besser sind, als sie im ersten Balkankriege von deutschfeindlicher Seite dargestellt wurden. Die Türkei von heute ist etwas anderes, als sie vor zwei Jahren war, als sie feigerostet in aller fatalistischer Schlamperei, von den robusten Balkanvölkern einfach überrannt wurde. Sie hat eine zwar nur kleine und nicht erstklassige, aber immerhin beachtenswerte Flotte unter deutschem Befehl. Sie hat eine Armee, deren Kerntruppen seit einem Jahre in strengsten preussischen Drill genommen sind und deren gesamte Einrichtung nach deutschem Muster erfolgt ist. Enver Pascha selbst, die ausschlaggebende Persönlichkeit der heutigen Türkei, ist in Berlin militärisch erzogen; er kennt unsere Armee und weiß, was der preussische Drill leistet. Außerdem hat er als Militärattache der türkischen Botschaft in Berlin das diplomatische Gewerbe durch und durch kennen gelernt; und als Seele der neuen türkischen Regierung sind ihm viele der schädigen Ränke bekannt geworden, die unsere Feinde seit Jahr und Tag gegen uns spinnen.

Enver Pascha weiß, welche Kräfte gegen uns im Felde stehen; wenn er das Geschick seines Vaterlandes an das Geschick Deutschlands ketten, so tut er dies nur in der festen Überzeugung, daß Deutschland siegen muß und siegen wird.

Das Schicksal Deutschlands wird das Schicksal der Türkei und der mit ihr verbündeten islamitischen Mächte sein. Mit dem Eintritt des Khalifen in den Krieg erwachen auch die Hasinstincte der noch schlummernden mohammedanischen Völkerschaften gegen die englischen, französischen und russischen Unterdrücker. Der Tag ist da, der die alte Welt wirklich in Flammen sieht. Jetzt aber schon haben wir den festen Rüssel im Kriegsbreit; der Rüssel reicht von Hamburg bis Bagdad über Berlin, Wien, Budapest und Konstantinopel. Wenn nicht alles täuscht, werden unsere sämtlichen Feinde und solche, die es sein, aber nicht so erscheinen möchten, über diesen selben Rüssel barbiert werden.

Für heute begrüßen wir das entschiedene Eintreten der Türkei in den Krieg an der Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns freudig als den Beginn einer neuen Lage, einer neuen Schichtung der feindlichen Kräfte. Adler, Doppeladler und Halbmond — sie werden siegen!

Der erste türkische Seesieg. 2 russische Kriegsschiffe gesunken.

Konstantinopel, 30. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Nach einem offiziellen Bericht haben einige russische Torpedoboote versucht, die Ausfahrt der türkischen Flotte aus dem Bosphorus in das Schwarze Meer zu verhindern. Die türkischen Schiffe eröffneten das Feuer und brachten zwei russische Fahrzeuge zum Sinken. Ueber dreißig russische Matrosen fielen in türkische Gefangenschaft. Die türkische Flotte hatte keine Verluste.

Petersburg, 30. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Gestern vormittag zwischen 9½ und 10½ Uhr beschloß ein türkischer Kreuzer mit 3 Schornsteinen den Bahnhof und die Stadt Theodosia, beschädigte die Kathedrale, die griechische Kirche, die Speicher am Hafen und die Mole. Ein Soldat wurde getötet. Die Filiale der Russischen Bank für auswärtigen Handel geriet in Brand. Um 10½ Uhr dampfte der Kreuzer nach Südwesten ab.

In Noworossisk kam der türkische Kreuzer „Hamidie“ an und forderte die Stadt auf, sich zu ergeben und das Staats Eigentum anzuliefern, im Falle der Ablehnung die Bombardierung androhend. Der türkische Konsul und die Beamten des Konsulats wurden verhaftet. Der Kreuzer entfernte sich.

Stockholm, 30. Okt. (Tel. Cit. Bln.)
Infolge der türkischen allgemeinen Mobilisierung fordert der hiesige Generalkonsul alle in Schweden lebenden Türken auf, sich sofort zur Entgegennahme wichtiger neuer Bestimmungen zu melden.

Wien, 30. Okt. (Tel. Cit. Bln.)
Einer Meldung zufolge sind am Golf von Akaba starke türkische Kavallerie-Abteilungen eingetroffen. Türkische Kontrollschiffe mit drahtlosen Stationen sind bis zum Eingang des Golfes von Suez gesichtet worden.

(Das deutet auf einen türkischen Einmarsch in Aegypten hin. Schriftl.)

Neue Taten der „Emden“. Ein russischer Kreuzer und ein französischer Torpedojäger versenkt.

Leipzig, 30. Okt. (Wolff-Tele.)
Die „Leipziger Neuesten Nachr.“ verbreiten folgendes Extrablatt:

Kopenhagen. Nach einer amtlichen Petersburger Meldung aus Tokio wurde der russische Kreuzer „Schemtschug“ und ein französischer Torpedojäger auf der See von Pulo Pinang durch Torpedoschiffe des deutschen Kreuzers „Emden“ zum Sinken gebracht. Der Kreuzer hatte sich durch Anbringen eines falschen Schornsteines unkenntlich gemacht und konnte sich auf diese Weise den vernichteten Schiffen unerkannt nähern.

Wir dürfen wohl annehmen, daß die vorstehende Meldung richtig ist, denn sie kommt von Tokio über Petersburg; und da sie gerade nichts Angenehmes für die Bundesbrüder im Allgemeinen und für Rußland im Besonderen enthält, würde man sie gewiß nicht durchgelassen haben, wenn der Inhalt nicht stimmte.

Also unser lieber, kleiner Teufelskerl, der Kreuzer „Emden“ hat die allerliebste Frechheit gehabt, den Feinden eine riesige Nase zu drehen. Er änderte ein wenig sein Gesicht, indem er sich einen falschen Schornstein aufsetzte, wie lustige Brüder bei uns sich zur Karnevalszeit eine falsche Nase verbinden oder ankleben. Nur wurde bei der „Emden“ aus der Maske der fürchterliche Ernst. Zwei feindliche Kriegsschiffe mußten dran glauben; sie ruhen am Grunde des Indischen Ozeans, an der Stelle, wo er den Eingang zur Straße von Malakka bildet, vor der englischen Insel Pinang hart an der südlichsten Grenze des siamischen Reiches. Die Tat war kühn und groß. Der kleine deutsche Kreuzer wagte sich in die Höhle des Löwen. In den 70 oder 80 Schiffen, die ausgesandt sind, um die „Emden“ zu jagen und abzuschließen, gehörten offenbar auch die beiden voran. Aber das Bild spielte verkehrte

Welt, es wurde zum Jäger. Es beschloß sie auf ihrem Anstand und schoß sie ab. Salali!

Der russische kleine geschützte Kreuzer „Schemtschug“ hatte einen Gehalt von 3200 Tonnen, eine Schnelligkeit von 24 Seemeilen und 356 Mann Besatzung. Mit ihm sind acht 12-Zentimeter-, sechs 4,7 Zentimetergeschütze und sonstiges Artillerymaterial, sowie 2 Torpedoröhre, 8 Maschinengewehre usw. versunken. Ueber die Art des französischen Torpedobootzerstörers ist noch nichts Näheres mitgeteilt. Da er auf der Hochsee verwanzt wurde, darf man aber wohl annehmen, daß er eine Wasserverdrängung von 800 bis 900 Tonnen hatte.

Die Insel Pinang gehört zu den englischen Straits-Settlements und ist von der Halbinsel Malakka nur durch einen ganz schmalen Kanal getrennt.

„Emden“ und „Karlsruhe“.

London, 30. Okt. (Eig. Tel. Cit. Bln.)
An der Versicherungsbörse werden zwei englische Dampfer als überfällig angegeben. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind sie von der „Emden“ und der „Karlsruhe“ gefapert worden. Es handelt sich um den Dampfer „Farquhar“ von 9000 Tonnen, der im Indischen Ozean unterwegs war, und um den Dampfer „Arbgarroch“, 7800 Tonnen, der sich im atlantischen Gewässer befand.

Nachrichten aus Szingtau.

Tokio, 30. Okt. (Tel. Cit. Bln.)
Die Agence Havas meldet: Der geschützte Kreuzer „Tschitosa“ hat am 18. und 19. Oktober die Angriffe zweier deutscher Fahrzeuge abgesehen und diese wieder in die Bucht von Kantschon zurückgetrieben. Das Weiter verhindert einen sofortigen Angriff. Die fortwährende Beschädigung auf der Land- und der Seeseite verursacht in der Festung schwere Verluste. Mehrere Minen, die sich von ihrer Verankerung gelöst haben, gefährden die Schifffahrt im Großen Ozean.

Amthlicher Tagesbericht vom 30. Okt.

Weitere Fortschritte im Westen. Wieder 200 Engländer gefangen.

Großes Hauptquartier, 30. Okt. Vormittags (Amthlich.)
Unsere Angriffe südlich Neuport und östlich Operu wurden erfolgreich fortgesetzt. Acht Maschinengewehre wurden erbeutet und 200 Engländer zu Gefangenen gemacht.

Im Argonnenwalde nahmen unsere Truppen mehrere Blockhäuser und Stützpunkte.

Nordwestlich Verdun griffen die Franzosen ohne Erfolg an.

Im übrigen ist im Westen und ebenso auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Berichtigung des amtlichen Tagesberichts vom 29. Oktober.

Berlin, 29. Okt. (Amthlich.)
In der Mitteilung der Obersten Heeresleitung, Großes Hauptquartier vom 29. Okt., vormittags, muß es am Anfang des fünften Absatzes statt südwestlich Verdun wurde ein heftiger französischer Angriff zurückgeschlagen richtig heißen: südöstlich Verdun.

Die große Schlacht an der Küste.

Genf, 30. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Franzosen suchen die Erfolglosigkeit des gestrigen Angriffs von 16 großen und kleinen englischen Kriegsschiffen damit zu erklären, daß die deutsche Erkundung ganz außerordentlich sorgfältig sei. Gleichwohl hat sich die Landung kleinerer Abteilungen von Hindutruppen, die sich im neuen Gelände schon vollkommen zurechtgefunden und eine erhöhte Aufmerksamkeit der deutschen Vorposten erfordern, nicht verhindern lassen. Weder aus den amtlichen noch aus den privaten Depeschen geht hervor, daß die französischen Verstärkungen bei Hyern oder bei Dirmuiden irgend welche Fortschritte erwirkt haben. Die im Westen von Lille erzwungenen Vorteile veranlaßten die offizielle Erklärung, daß Armentieres noch in französischem Besitz sei.

Ostende, 30. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach Meldung der holländischen Zeitung „Tijds“ sind von den verstärkten Stellungen der Verbündeten bei Dirmuiden nur noch Trümmerhaufen übrig geblieben. Ein Bajonettangriff folgte dem andern; es kam zu blutigem Handgemenge.

Die Sijhs und Ghurtas.

Genf, 30. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der französische Generalstab meldet bisher keine Sieges- und Wunderthaten der Sijhs und Ghurtas, für deren lange Hindumesser — Aukris genannt — heute ganz Paris schwärmt.

Die Beschädigung von Reims.

Berlin, 30. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Nationalzeitung“ meldet aus Rotterdam: Flüchtlinge aus Reims erzählten in Epernay, wie der dortige „Times“-Korrespondent meldet, daß der Schaden in Reims erschreckend sei. Von den Bewohnern wurden 600 bis 700 durch Granaten getötet und eine große Anzahl verwundet. In der Stadt wurden 300 Häuser durch Geschützfeuer vollständig zerstört, 150 brannten bis auf die Grundmauern ab.

Zeppelin über Paris.

Goeteborgs „Aftonsbladet“ meldet aus Paris: Am Mittwoch erschien über Paris ein „Zeppelin“. Es wurden sechs Bomben herabgeworfen, von denen drei größeren Schaden anrichteten. Acht Personen wurden getötet und eine beträchtliche Anzahl wurde verletzt. Französische Flieger versuchten das Luftschiff anzugreifen, es eskalierte jedoch in den Wolken.

Die großen Brummer.

Berlin, 30. Okt. (Amtlich.)

Ueber das deutsche 42 Zentimeter-Belagerungsgeschütz werden fortgesetzt allerlei Gerüchte verbreitet. Während von einigen Seiten die Existenz dieses Geschützes überhaupt in Frage gestellt worden ist, sind andererseits Beschreibungen, Zahlenangaben und Abbildungen veröffentlicht worden, die sich darauf beziehen sollen. Das eine ist ebenso falsch wie das andere. Nachdem vom Großen Generalstab unter Nennung dieses Geschützes Photographien und damit die gegen die Lütticher Forts erreichte Wirkung veröffentlicht worden sind, steht sein Vorhandensein außer Zweifel. Abbildungen und irgendwelche sonstige Angaben über dieses Geschütz sind jedoch nicht bekannt gegeben worden. Alles darüber Veröffentlichte beruht nur auf Vermutungen, die einer verlässlichen Grundlage entbehren und durchweg ganz irrig sind.

Englische Vorbereitungen.

Amsterdam, 30. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach Meldungen holländischer Zeitungen aus London wurden außer London sämtliche Häfen an der englischen Nordseeküste für besetzte Plätze erklärt und in Verteidigungszustand gesetzt.

Londoner Maßnahmen zur Irreführung der Zeppeline.

London, 30. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus London wird berichtet: Die elektrischen Vogenlampen sind oben schwarz gefärbt worden, damit sie für die Luftschiffe unsichtbar seien. Dafür habe man in den öffentlichen Gärten lange Reihen elektrischer Lampen angezündet und scheinbare Straßen markiert, so daß die Zeppeline irre werden müssen und Straßen vermuten, wo nur Wiesen sind.

Der englische Admiral Prinz Ludwig von Battenberg zurückgetreten.

Amsterdam, 30. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach Londoner Blättermeldungen hat der Admiral Prinz Ludwig von Battenberg, der zweite Vord der Admiralität, seine Demission gegeben.

Prinz Ludwig von Battenberg ist der älteste Sohn aus der morganatischen Ehe des verstorbenen Prinzen Alexander von Hessen und bei Rhein mit der Gräfin Hauke, späteren großherzoglich hessischen Gräfin von Battenberg und ein Onkel des auf englischer Seite gefallenen Prinzen Moritz von Battenberg. Fürst Alexander von Bulgarien war ein Bruder des Admirals. Ob sich das deutsche Blut in dem Prinzen Ludwig von Battenberg geregt hat?

Ein neuer Beweis englischer „Ehrlichkeit“.

Die englische Regierung hat, wie wir in der vorigen Nummer meldeten, beschlossen, nachdem sie sich mit den Verbündeten und angeblich auch mit den neutralen Mächten besprochen habe, die Londoner Deklaration vom Jahre 1909 nicht mehr als die Grundlage anzusehen für ihre Handlungsweise in Angelegenheiten des internationalen Rechts. Mit der Veröffentlichung der Deklaration ist auch die Weisung an die Marineoffiziere, die deutschen und österreichischen Schiffe unbeschädigt zu lassen, rückgängig gemacht worden, da diese Weisung nur auf einer angeblich zweideutigen Erklärung des § 47 dieser Deklaration und auf einer Notiz der Redaktionskommission bei diesem Paragraphen beruhte.

Ueber die perfide Art, in welcher England den deutschen Reisenden über See eine Falle zu stellen suchte, ist weiter nichts mehr zu reden. Daß aber die englische Regierung die zu Beginn des Krieges feierlich abgegebene Erklärung, sich gleich seinen Verbündeten an die Londoner Deklaration halten zu wollen, widerrufen, wird den neutralen Mächten ein Fingerzeig dafür sein, was von englischen Vereinbarungen und Versprechungen, von englischer Ehrlichkeit und englischem Rechtsgefühl zu halten ist.

Die Vergeltung naht.

Der stellvertretende kommandierende General v. Kochl (9. Armeekorps) gab gestern abend folgendes bekannt:

„Die Frage der Behandlung der Deutschen in England ist in jüngster Zeit mehrfach Gegenstand der Erörterung in der Presse gewesen. Von besonderem Interesse waren dabei die veröffentlichten Mitteilungen eines kürzlich aus England zurückgekehrten Mannes, die sich auf das Gefangenenlager in Newbury bezogen und feststellten, daß die Behandlung unserer dort untergebrachten Landsleute — nicht nur der Kriegsgefangenen, sondern auch der übrigen Deutschen in England — geradezu menschenunwürdig sei. Infolgedessen ist ein berechtigter Sturm der Entrüstung in den breitesten Schichten der Bevölkerung darüber entstanden, daß die Behandlung der sich hier aufhaltenden Engländer im Vergleich zu unseren Landsleuten in England eine viel zu milde sei. Diese Tatsache hat den zuständigen Behörden Veranlassung gegeben, dem amerikanischen Botschafter in London mitzuteilen, daß die hier befindlichen englischen Männer vom 17. bis zum 45. Lebensjahre gleichfalls gefangen gesetzt würden, wenn nicht bis zum 5. November eine amtliche Nachricht über die Freilassung der wehrfähigen Deutschen in England einging.“

Der 5. November ist am Donnerstag der nächsten Woche. Bis dahin also müssen wir uns leider noch gedulden.

Der Burenaufstand.

Rom, 30. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der „Mattino“ meldet aus London, daß die revolutionäre Bewegung in Südafrika täglich bedenklicher werde. Die Rebellen seien ausgezeichnet bewaffnet und gefährlich; fast alle Einwohner von Heilbronn hätten sie für sich gewonnen.

Saag, 30. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Ein hiesiger Kenner der südafrikanischen Verhältnisse glaubt, daß der Aufstand von unabsehbarer Tragweite sei und bereits einen großen Umfang angenommen habe. Die Bedeutung der Vorgänge in Südafrika ergebe sich aus der Tatsache, daß de Wet und Beyers die Führung der Aufständischen in den früheren Burenrepubliken übernommen haben. Es wird sich bald zeigen, ob diese oder Botha die Mehrheit der Buren repräsentieren. Als Triebkraft bei diesem Aufstande wird der Unwille über das Vorgehen gegen Deutsch-Südwestafrika bezeichnet.

Berlin, 30. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

In einem gestern in Berlin eingetroffenen, der „Voss. Zeitung“ zur Verfügung gestellten Brief eines Engländers in Johannesburg vom 1. Oktober kommt folgender Satz vor, der allgemeines Interesse verdient: Das Expeditionskorps, das nach Südwestafrika zieht, wird anscheinend sehr schwere Tage haben. Jetzt schon ist eine ganze Anzahl von Verlusten vorgekommen.

Rotterdam, 30. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie aus London gemeldet wird, machen verschiedene Blätter der Regierung verdeckte Vorwürfe, daß der dortige Angriff der englischen Truppen auf Deutsch-Südwestafrika den Burenaufstand heraufgefordert habe. Seitern wurde in Downingstreet ein langer Ministerrat abgehalten, der sich mit der Lage in Südafrika beschäftigte. Handelshäuser in Amsterdam und Rotterdam haben von befreundeten Londoner Häusern vertrauliche Mitteilungen erhalten, daß die Zahl der Aufständischen bereits 10 000 betragen soll. Sie sind gut bewaffnet und haben auch Schnellfeuergeschütze und Maschinengewehre. Bei der Besetzung der Stadt Heilbronn kam es zu einem Gefecht, wobei mehrere englische Soldaten verwundet wurden. Unbeschäftigten Nachrichten zufolge soll sich bereits die ganze Orange-Fluß-Kolonie in Aufruhr befinden. Daß sich auch der von den Buren nach wie vor vergötterte General De Wet mit an die Spitze der Erhebung gestellt hat, erregt den Engländern am bedenklichsten, da sie befürchten, daß sein Name genügen werde, um die zögernden Elemente mit fortzureißen. Ueber zuverlässige Truppen in der Kapkolonie verfügt England über 8000, die natürlich bei weiterem Umstürzen des Aufstandes nicht im Entferntesten ausreichen werden, um ihn niederzuwerfen. Auch mit Kriegsmaterial soll es schlecht bestellt sein, da England in Erwartung der kriegerischen Ereignisse in Europa die Kapkolonie in militärischer Hinsicht arg vernachlässigte.

England verkündet fortgesetzt Siege über die Buren.

London, 29. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Kapstadt wird gemeldet: General Botha verließ Rustenburg am Donnerstag Morgen und bekam vormittags Fühlung mit den Anhängern des Generals Beyers, die er in die Flucht schlug. Bei der den ganzen Tag fortgesetzten Verfolgung wurden 80 Mann gefangen genommen.

(Man wird in Ruhe abwarten müssen, ob die englischen Siegesmeldungen wahr sind. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Meldungen den Angaben auf den Fliegenflugblättern der englischen Flieger entsprechen. Schriftl.)

Reuter muß wieder lügen.

Kopenhagen, 30. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Das Reuterbüro meldet aus London: Die Nachricht von der Erhebung in Südafrika hat hier einen geringeren Eindruck gemacht, als man hätte glauben müssen, weil man überzeugt ist, daß dieser Aufstand trotz des großen Ruhmes seiner Führer ein ebenso geringes Resultat erzielen wird wie der von Maris.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater. Wiesbaden, 30. Okt. Der große nationale Zug, der sich augenblicklich auf jedem Gebiete so unwiderstehlich geltend macht, hat natürlich auch auf die Gestaltung des Spielplans unserer deutschen Theater den allergrößten Einfluß ausgeübt. Hauptsächlich sind es die so lange Zeit über Gebühre vernachlässigten „Romantiker“, welche im Schauspiel, wie in der Oper von diesem allerneuesten Stimmungsumschlag in erster Linie profitieren und sich gegenwärtig einer Berücksichtigung erfreuen, wie sie ihnen seit langen Jahrzehnten nicht zuteil geworden. Auch der gestrige Abend bedeutete wieder einen „Ritt in das romantische Land“. Zur Aufführung gelangte Marschners seit etwa 12 Jahren vom Spielplan verschwundene „Danz Helling“, das religiöse und musikalisch wertvolle Werk des Meisters, der nächst Weber als der bedeutendste Vertreter dieser Richtung zu bezeichnen ist. Das von Eduard Devrient verfaßte Textbuch war ursprünglich für F. Mendelssohn bestimmt, der sich für dasselbe wegen seiner Neulicheit mit dem „Freischütz“ aber nicht recht zu erwärmen vermochte. So überließ er denn der als Sänger wie als Schauspieler gleich geschätzte Künstler, der bei der ersten Aufführung des Werkes (Berlin 24. Mai 1839) auch die Titelrolle sang, sein Buch dem damaligen hannoverschen Hofkapellmeister Heinrich Marschner, dessen frühere Werke „Templer und Jüdin“, „Vampyr“ usw. damals zu den beliebtesten Repertoireoperen zählten. Ueber die Art und Weise, wie Marschner die von ihm übernommene Aufgabe löste, bedarf es heute wohl keiner Worte mehr. Der stark melodische Zug, der das Ganze durchweht, die treffliche Charakteristik der verschiedenen Hauptrollen — namentlich der Titelpartie — sowie der echt fernige, deutsche Humor, der sich in den lebensvollen Volksszenen des ersten und dritten Aktes wieder spiegelt, alle diese Vorzüge werden dem „Helling“ selbst bei den heute so veränderten Kunstanschau-

ungen stets eine hervorragende Stelle in der Opernliteratur aller Zeiten zuerkennen. Das Einzige, was und gegenwärtig etwas veraltet erscheint, ist die Behandlung des Orchesters, die ja freilich niemals Marschners starke Seite war und daher jeden Vergleich mit dem Schöpfer des „Freischütz“, des „Oberon“ und der „Carmen“ zu seinen Ungunsten gestalten muß. Was die geistige Reueinstudierung des interessanten Werkes betrifft, so darf wohl unumwunden zugestanden werden, daß von Seiten der einzelnen Mitwirkenden, wie der betretenden Resorptionsvorstände keine Mühe gespart war, um der Aufführung ein möglichst würdiges, künstlerisches Gepräge zu verleihen. Die schwerste Aufgabe war zweifellos Herrn de Garmo zugefallen, der den „Helling“ gestern überhaupt zum ersten Male sang, ohne — so wie das in früheren Jahren als ganz selbstverständlich erschien — mit dem Werke selbst durch vielfaches vorheriges Sehen und Hören näher vertraut geworden zu sein. In Anbetracht dieser besonderen Schwierigkeiten und der großen Ansprüche, welche die Titelrolle nicht nur an die gesanglichen, sondern auch an die deklamatorischen und schauspielerischen Qualitäten des Darstellers stellt, muß Herrn de Garmos gekrönte Leistung als eine ganz außergewöhnlich glänzende und einseitige bezeichnet werden. Namentlich die große Chor-Arie und die nicht minder gewaltige Szene des dritten Aktes hinterließen einen künstlerisch starken, vollwertigen Eindruck, der sich noch weit wirkungsvoller gehalten würde, wenn die verschiedenen Uebergänge von den Irischen Ereignissen zu den exaltierten Ausdrücken wilder Leidenschaft unvorbereiteter und greller in Erscheinung träten. Die für alle dramatischen Sängerinnen äußerst unbehaglich klingende „Königin“ sang Fräulein Englerth mit schöner, warmer Tongebung und inniger Empfindung, stellenweise allerdings mit mehr Zurückhaltung, als der Größe und Bedeutung der Situation angemessen er scheinen sollte. Als „Anna“ erkreute Frau Hans Zöpfel durch höchst korrekte und vornehme Wiedergabe des musikalischen Teils;

besonders im ersten Akt, dessen reizendes Adur-Terzett mit zu den Glanzpunkten des ganzen Abends gehörte. Im Uebrigen wollte uns die ganze Anlage der Partie etwas zu „agathenhaft“ erscheinen; eine Auffassung, die wir bei dieser zwischen Agathe und Renchen hin- und herpendelnden Rolle für nicht ganz gerechtfertigt halten. — Viel zu ernst und wichtig wirkte auch die „Gertrud“ des Fräulein Haas. Sonst dürfte auch hier die geistliche Leistung als durchaus befriedigend und lobenswert bezeichnet werden. — Herr Schubert war eifrig bemüht, dem vom Komponisten etwas schwächlich gezeichneten „Konrad“ Leben und Farbe zu verleihen. Die kleine Eddur-Cavatine des zweiten Aktes hinterließ einen ungemein gewinnenden Eindruck. Daß das höchst dankbare, für Wien nachkomponierte Duett des letzten Aktes zwischen Anna und Konrad in Begleit gekommen, war bei der durch die langen Verwandlungspausen verursachten Dauer der gestrigen Vorstellung (3 1/2 Stunden) nicht weiter zu bedauern. — Die kleineren Partien des Stephan und Niklas hatten durch die Herren von Schend und Haas die bekannte vortreffliche Vertretung gefunden. — Die dekorative und kostümierte Ausstattung der Oper war, wie stets, so naturgemäß und stilgerecht wie nur möglich; die Volksszenen reich beleuchtet und von Herrn Oberregisseur Mebus durch Heranziehung des Balletts und zahlreicher Komparsen zu wirkungsvollen Einzel- und Gesamtbildern ausgekattelt. — Aufs Feinste ausgearbeitet waren die Chöre und selbst dem vom Komponisten so stiefmütterlich behandelten Dräcker mußte Herr Prof. Schlar durch Herausheben aller nur dynamischen Effekte ein möglichst interessantes Gepräge zu verleihen. Alles in Allem also eine Aufführung, die nach dem am Schluß so freigebig gespendeten Beifall zu urteilen, als eine ebenso erfreuliche wie herzlich willkommen gezeichnete Bereicherung unseres Opernrepertoires betrachtet werden darf; eine von den wenigen „Reueinstudierungen“ der letzten Zeit, welche sich dauernd und mit Erfolg auf dem Spielplan des Königlichen Theaters zu halten verspricht. F. R.

Eine Rundgebung des Burenkommandanten Jooft.

München, 30. Okt. (Tel. Cit. Bln.) Burenoberst Jooft, der sich während des Burenkrieges in Deutschland befand, um Gelder zu sammeln, teilt einer Firma in Marktredwitz über die Haltung der Buren folgendes mit: Jedenfalls kann ich versichern, daß nicht der gemeinsame Feind des Burenvolkes der Deutsche, sondern der Britte ist. Die viertausend Gräber im Burenland und die zwanzigttausend lebendig in den englischen Konzentrationslagern zugrunde gegangenen Frauen und Kinder sind ein beredtes Zeugnis der englischen Freibeitstaten für das Burenvolk. Englische Lügen haben es fertig gebracht, daß Streikkräfte des Kaplandes in Deutsch-Südwestafrika eingeschlagen sind, um England in dem Kampfe gegen Deutschland zu unterstützen. Gebe Gott, daß die Wahrheit der europäischen Sachlage bis an den Drahtseilzug vordringen möge, daß zu Ende dieses ungeredeten Krieges das ganze Germanentum zu ewiger Kulturarbeit sich die Hand reichen möge!

Ämtlicher österreichischer Bericht vom 30. Oktober.

Wien, 30. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Für Oesterreich-Ungarn amtlich wird verlautbart, 29. Oktober mittags: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. In den letzten Tagen wurden Versuche der Russen, gegen den Raum von Turka vorzudringen, erfolgreich abgeschlagen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Ein ganzes serbisches Regiment gefangen.

Budapest, 30. Okt. (Tel. Cit. Bln.) An einem der letzten Tage marschierte, wie „Az Er“ meldet, zwischen 7 und 8 Uhr abends ein Regiment Serben nach Wisegrad. Die Serben näherten sich singend Wisegrad. Als sie von unseren Truppen angegriffen wurden, ergab sich das ganze Regiment widerstandslos. Der Kommandeur erzählt, daß er den Befehl erhalten habe, in Wisegrad Lebensmittel zu requirieren. Man habe ihm gesagt, er könne ganz ruhig in Wisegrad einrücken, da die in Bosnien operierende österreichische Armee von den Russen geschlagen worden sei.

Die unentschiedene Schlacht in Rußland.

Amsterdam, 30. Okt. (Tel. Cit. Bln.) Der Korrespondent des „Daily Chronicle“, der jetzt aus Warschau nach Petersburg zurückgekehrt ist, erklärt, die große Schlacht zwischen Russen und Deutschen dauerte 5 Tage hintereinander. Vier Nächte hindurch hörte man das schreckliche Dröhnen der Geschütze. Die Fenster klirrten, obwohl in einer Entfernung von 30-40 Meilen gekämpft wurde. Immer zogen neue Regimenter nach der Front. Man sah alte Frauen weinen und die abziehenden Soldaten segnen, unter denen 10000 aus Sibirien waren. Lange Kolonnen von Verwundeten und Kriegsgefangenen zogen langsam in die Stadt hinein und füllten die Straßen. Draußen wüthet Tod und Verderben. Dörfer und Wälder stehen in Flammen. Hunderte von Granaten bersten zugleich in der Luft. Die Sprengstücke mähten ganze Reihen von Männern nieder. Oft kam es zu Bajonettgefechten. Besonders um den Besitz von Dörfern, Fabriken und Landhäusern wurde hartnäckig gekämpft. Bisweilen hatten die Deutschen, dann wieder die Russen die Oberhand. Die Gefechtsfront wechselte wiederholt, bis es endlich dem Rest des russischen Heeres gelang, die Deutschen zu umgehen. Vor der Uebermacht mußten die Deutschen weichen und die Russen zogen 10 Meilen südlich von Warschau über den Fluß. Die Deutschen hatten beim Rückzug die Brücke bei Projecz gesprengt. In Warschau haben die von den deutschen Fliegern geworfenen Bomben 40 Personen verwundet.

Deutschfeindlichkeiten in Moskau.

Stockholm, 30. Okt. (Tel. Cit. Bln.) Wie die „Nowoje Wremja“ meldet, fanden am 24. Okt. deutschfeindliche Kundgebungen in Moskau statt. Der Pöbel erging sich in gewalttätigen Ausschreitungen gegen die Deutschen. Verschiedene deutsche Läden wurden zerstört, darunter die feinste Konditorei in Moskau.

Die Bulgaren beschießen ein russisches Kanonenboot.

London, 30. Okt. (Tel. Cit. Bln.) Nach Blättermeldungen haben die Bulgaren auf ein russisches Kanonenboot geschossen, das der serbischen Armee auf der Donau Vorräte zuführen sollte.

Die bulgarische Chronrede.

Sofia, 30. Okt. (Wolff-Tele.) Ministerpräsident Radoslawow eröffnete gestern die Söbranje im Namen des Königs mit einer Chronrede, in der es heißt: Das bulgarische Volk und meine Regierung haben, nachdem sie in dem vergangenen Jahre aus einem langen, erschöpfenden Kriege, den sie mit einer Selbsterleugnung ohne gleichen durchgehalten haben, hervorgegangen sind, von neuem alle ihre Bemühungen darauf gerichtet, die Wunden der jüngsten Vergangenheit zu heilen, die nationale Macht wiederherzustellen und neue Quellen des Wohlstandes im Lande zu schaffen. Unsere gemeinsame friedliche Arbeit wurde durch den Ausbruch des größten und schrecklichsten Krieges, den die Geschichte bisher kennt, unterbrochen. Angesichts dieses Kampfes zwischen den großen europäischen Nationen war meine Regierung der Ansicht, daß ihre Pflicht gegenüber dem Lande und gegenüber seinen Geschiden in Zukunft ihr gebiete, die Neutralität genau und loyal zu beachten, wie es den internationalen Erfordernissen und Vorschriften, sowie den Interessen des Vaterlandes entspricht. Dauf dieser Haltung erhält die Regierung ihre guten freundschaftlichen Beziehungen zu allen Großmächten aufrecht. Es ist ihr gelungen, unseren Beziehungen zu fast allen unsern Nachbarn größeres Vertrauen zu verschaffen,

das nach der Krise des vergangenen Jahres und inmitten der Ereignisse, die heute auf Europa lasten, so notwendig ist.

Geschosse in Kohlenladungen.

Berlin, 30. Okt. (Tel. Cit. Bln.) Das Amtsblatt der Eisenbahndirektion Berlin bringt folgende interessante und höchst bezeichnende Mitteilung: Bei der Entladung eines von einer deutschen Zeche an eine Geschloßfabrik abgegangenen Waggons Kohlen ist, mitten zwischen den Kohlen versteckt, ein englisches Artilleriegeschloß vorgefunden worden. Vermutlich war ein Anschlag beabsichtigt. Dieser Fall mahnt zur größten Vorsicht. Das beteiligte Personal ist zu unterrichten. Die Güterabfertigungen haben auch die von ihnen bedienten Privatbetriebe zu beobachten.

Auch anderswo, z. B. in Wiesbaden-Dockheim, ist die gleiche Beobachtung gemacht. Die Geschosse, die belgischer oder französischer Herkunft waren, wurden der Militärbehörde übergeben und entladen.

Verschiedenes.

Stuttgart, 30. Okt. (Tel. Cit. Bln.) Wie der „Schwäb. Merkur“ meldet, wird sich der König von Württemberg in diesen Tagen zu einem längeren Besuch nach dem westlichen Aricasschloß begeben.

Berlin, 30. Okt. (Tel. Cit. Bln.) Die „Danziger Bürgerzeitung“ ist von der Festungsmandantur verboten worden. Nach einer dem „Vorwärts“ zugegangenen Mitteilung soll als Grund angegeben worden sein, daß die übrigen Zeitungen das Nachrichtenbedürfnis des Publikums auch ohne die Bürgerzeitung befriedigen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 30. Oktober.

Übt Rücksicht gegen unsere Verwundeten.

Man schreibt uns: Ich liege seit geraumer Zeit in einem der zu Lazaretten umgewandelten Hotels am Kranzplatz verwundet. Schon bei meiner Ankunft fiel mir direkt unangenehm auf, daß mein Transport aus dem Krankenauto ins Hotel wegen der Schär von Reugierigen, die sich im Nu angesammelt hatte, kaum zu bewerkstelligen war. Ein jeder, der aus der Schlachtfeldfront verwundet und mit mehr oder weniger kaputten Nerven ins Lazarett gebracht wird, hat lediglich das Bedürfnis nach Ruhe — nichts ist ihm unerträglicher, als sich beobachtet zu sehen, sich von Reugierigen umgeben zu wissen! In den letzten Tagen kamen wiederum ganze Transporte von Verwundeten von Obende an. Sie wurden zum Teil aus Plätzen der elektrischen Straßenbahn auf Tragbahnen ausgeladen. Es war direkt eine Qual, mit ansehen zu müssen, wie die armen, mehr oder weniger zerschmetterten Menschen, deren häßliche, müde Gesichter deutlich Zeugnis von den ausgekauerten Strapazen ablegten, von einer Isolationsscheuchlichen, dichten Menschenmenge im Nu umlagert waren, so daß ein Schutzmann sowie einige Sanitätsmännchen Mühe hatten, für die Vermissten Bahn zu schaffen. Mit Not und Mühe gelang es mir, mit einem Kameraden, wenigstens die in der Nähe befindlichen Reugierigen zum Weitergehen zu bewegen. Daselbst wird kann man fast jeden Vormittag erleben, wenn ein Krankenauto nach dem Kranzplatz kommt, um irgend einen Verwundeten zur Operation nach dem „Roten Kreuz“ zu fahren — mir selbst ist es auch nicht anders ergangen.

Ein anderes Kapitel ist das Straßenpublikum. Kann nicht mit einigermaßen gutem Willen ein wenig mehr Rücksicht auf die an Stößen gehenden, den Arm in der Binde tragenden wunden Vaterlandsverteidiger genommen werden, die oft genug achlos gestochen werden?

Ich glaube, wohl im Sinne aller im schönen Wiesbaden untergebrachten Verwundeten zu handeln, wenn ich an die Deffentlichkeit die Bitte richte, hier mitzuhelfen, daß in dieser Beziehung Wandel geschaffen wird.

Ein verwundeter Offizier.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der „Lage Plato“ über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

- Zugänge vom 29. Oktober:
Musk. Balbus, Marienberg, Inf.-Reg. 135/1 (Schw. Bod), Bergheimer, Gaiskadt, Inf.-Reg. 118/11 (Taunus), Böhrenberger, Sonnenberg, Feldart.-R. 21/1 (Dr. Schloß), Major Frhr. v. Broich, Reg. Kav.-Brig. 33 (Viktoriahotel), West. Deinen, Odenkirch, Inf.-Reg. 68/6 (Weins), Oberjäger Harmens, Wiesbaden, Jäg.-Bat. 24/3 (Schw. Bod), Ref. Keller, Riedrich, Inf.-Reg. 80/7 (Schw. Bod), Lt. Richter aus Asselheim, J.-R. Nr. 109; Major Krüger, Bayreuth, Bayr. Inf.-Reg. 7 (Hotel Krug), Meinede, Wiesbaden, W.-Reg. 80/10 (Dr. Guradze), Vln. Nunge, Stargard, Gr.-Reg. 9 (Wilhelmshelmsanstalt), Nupp, Wiesbaden, Art.-Reg. 48/5 (Dr. Schloß), Schneider, Wiesbaden, W.-Reg. 80/8 (Dr. Guradze), Schneider, Wiesbaden, Inf.-Reg. 81 (Schw. Bod), Simon, Heidesheim, Inf.-Reg. 117/3 (Weins), Steinmetz, Griesbach, G.-Gr.-Reg. 3/9 (Seitl. Geistl), Oberlt. v. Wiebe, Läden, Drag.-Reg. 3, Zuber, Sonnenberg, Ref.-Reg. 80/5 (Dr. Schloß).

Benignens ein Loblied auf die Feldpost.

Der bekannte Frankfurter Rechtsanwalt Dr. Schmidt-Scharff, zurzeit Hauptmann d. Res., schreibt an die Oberpostdirektion in Frankfurt a. M.:

„Gegenüber den in den Zeitungen veröffentlichten Klagen über die Feldpost möchte ich bemerken, daß das Funktionieren der Feldpost tadellos ist. Selbstverständlich müssen im militärischen Interesse Briefschaften zurückgehalten werden, so lange ein wichtiger Aufmarsch oder sonstige Veränderung der Truppe stattfindet. Aber ich habe schon Briefe und Zeitungen nach 3 Tagen bekommen, gewöhnlich nach 6 Tagen und finde diese Zeitpauze in Rücksicht auf die großen Transportchwierigkeiten durchaus nicht viel. Den Herren der Oberpostdirektion, vor allem Herrn Oberpostdirektor, möchte ich freundliche Feldgrüße übersenden.“

Das ist recht schön; daneben stehen aber Tausende von Fällen, in denen die Leute, die im Feld stehen, innerhalb dreier Wochen nicht ein Stück von der Feldpost bekommen haben, obgleich Tugende für sie vom Tage des Abmarsches aus der Garnison an unterwegs waren. Schließlich haben sie die Briefpost kaum bekommen. Ebenso heißt es mit der Paketpost. Briefschaff haben sie aber auch überhaupt nichts mehr bekommen; sie sind gefallen, ohne den erhofften Gruß der Lieben daheim erhalten zu

haben. Hier kann kein Beschönigen mehr helfen. Die Feldpost hat zu Anfang vollständig versagt. Hoffentlich wird es jetzt besser!

Musikalische Abendunterhaltung im Vereinslazarett Paulinenschloßchen. Am Donnerstag Abend wurde den Verwundeten und Kranken des Lazarets im Paulinenschloßchen ein seltener Genuß geboten. Die von Frau von Scharburg meisterhaft vorgetragenen Lieder fanden lebhaftesten Beifall, ebenso wie die Violinvorträge von Frä. G. Schwenger. Schuberts „Ave Maria“ und „Du bist die Ruh“ wurden von Herrn Schildbach in meisterhafter Weise auf dem Violoncello zu Gehör gebracht. Höchst erfreulich war die glückliche Wahl des Vorgetragenen und die diskrete Klavierbegleitung durch Frä. G. Schwenger. Herr Geheimrat Fresenius sprach den ausübenden Künstlern den Dank der Zuhörer aus und auf seine Anregung wurden dann einige Lieder gemeinsam gesungen. Der erste Vers von „Heil dir im Siegerkranz“ wurde von den Anwesenden lebend gesungen. Ihre Durchlaucht Frau Prinzessin zu Schaumburg-Lippe äußerte sich sehr befriedigt über den schönen Abend, für den einer der Verwundeten im Namen seiner Kameraden den Veranlassern und Mitwirkenden dankte. Er gab die Versicherung, daß das deutsche Volk sich fest auf seine wackeren Krieger verlassen könne und daß auch sie selbst, wenn sie erst wieder vorm Feind ständen, ihre Pflicht tun würden. — In 14 Tagen soll ein ähnlicher Abend stattfinden.

Der Kommandeur des Landwehr-Infanterie-Regiments 80, Petersen, bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: „Als nach Eintritt der schlechten Witterungsperiode im September die ersten Sendungen von Liebesgaben an warmer Unterkleidung aller Art, Schokolade, Zigarren und Zigaretten aus der Heimat an das Landwehr-Regiment eintrafen, hatten die braven Wehrmänner eine Periode von ganz besonders schwierigen und leider auch verlustreichen Kämpfen in den Vogesen überstanden. Es wird den gütigen Sammlern und Gebern der im Laufe der Zeit noch zahlreich ergänzten und wiederholten Sendungen gewiß Freude machen, zu hören, daß durch ihre Liebesgaben der Gesundheitszustand und damit auch die Stimmung der Landwehrleute außerordentlich günstig beeinflusst worden ist. Mit großer Dankbarkeit wird daher allseitig der Spender gedacht, und es gereicht mir zur besonderen Ehre, diesem Dank hiermit herzlichsten Ausdruck zu geben.“

Rassanische Geistliche im Felde. In der Militärseelsorge sind während des Krieges aus dem Konfistorialbezirk Wiesbaden tätig: Pfarrer Dr. Fresenius aus Diethardt, Pfarrer Korthauer und Pfarrer Weidt aus Wiesbaden sowie Pfarrer Weber aus Medelsbach. — Von den Beamten des Kgl. Konfistoriums und der Synode sind zum Secresdienste einberufen: Regierungs- und Schulrat, Konfistorialrat Dr. Frau, Konfistorialsekretär Schwarz, Supernumerar Herrmann, Synodal-Rechnungsrevisor Spangenberg, Kanzleidiener Brauner. In den Sanitätsdienst des Heeres sind einberufen die Pfarrer Güns zu Höchstentbach, Deikmann zu Oberauroff, Müller aus Gräbenwiesbach. Im Landsturm 2. Aufgebots dienen: Pfarrer Auler zu Freudenitz und Pfarrer Stemen-dorff aus Holzappel.

Der erblindete Flöten-Virtuos Rudolf Thies aus Frankfurt verankertete gestern abend im Festsaal der Turngesellschaft ein Konzert, in dem der Konzertsänger Heinrich Hub und der Rezitator Conrad Hub mitwirkten. Herr Thies erzielte durch vollendeten Vortrag des Flötenkonzertes Nr. 3 von Friedrich dem Großen und bewies auch durch die Wiedergabe des Koncertinos über „Gott erhalte Franz den Kaiser“ seine Meisterhaftigkeit auf der Flöte. Herr Heinrich Hub wartete mit verschiedenen Liedern auf, so z. B. Hermanns „Die drei Wanderer“, Lewis „Der letzte Gruß“ u. a. m. Der Sänger verfügt über einen gut durchgebildeten Bariton, doch war die Art seines Vortrages nicht ganz einwandfrei. Sein Bruder, Conrad Hub, rezitierte mit Geschick mehrere vaterländische Gedichte; wir nennen hier nur „Huro Teutonicus“ von Winkler und „Aus deutsche Volk“ von Matthes. Die Begleitung der Flötenvorträge und der Gesänge übte Herr Kapellmeister Michael am Schiedmayer-Musik in feinsinniger Weise aus. Das ziemlich zahlreich erschienene Publikum spendete den Vortragenden viel Beifall.

Die Feuerwehr wurde heute früh nach Adlerstraße 66 gerufen, um einem Pferd im Stall wieder auf die Beine zu helfen, da sich das Tier allein nicht mehr erheben konnte. — Wozu doch die Feuerwehr nützlich ist!

Aus den Vororten.

Erbenheim. Todesfall. Herr Major Ulrich, der zurzeit ein Pionier-Ersatzbataillon ausbildet, ist heute früh gegen 8 Uhr ganz unerwartet gestorben. Er hatte nur seit einigen Tagen an einem Furunkel gelitten.

Rassau und Nachbargebiete.

Höchst, 30. Okt. Einwohnerzahl. Die kürzlich vorgenommene Personenzahlsaufnahme in der Stadt Höchst ergab an ortsanwesenden Personen 16222 gegen 17357 im Vorjahr. Davon waren männlich 8303 (9322), weiblich 7919 (8035), katholisch 8593 (9127), evangelisch 7313 (7908), mosaisch 151 (147). Die Einwohnerzahl ist also zurzeit um 1135 niedriger als im Vorjahre, doch dürfte schon allein die Zahl der zu den Fahnen einberufenen Höchster Einwohnerern wesentlich höher sein als die erwähnte Minusdifferenz.

Eschborn, 30. Okt. Die Personenzahlsaufnahme ergab für unseren Ort 1636 Einwohner.

St. Ingbert, 29. Okt. Wegen den Kartoffelwucher. Wegen Bergens gegen das Geisig betreffend Höchstpreise vom 4. August verurteilte gestern das Schöffengericht den Händler Wilhelm aus Eschheim zu 50 Mark Geldstrafe evtl. zehn Tage Gefängnis. Der Angeklagte hatte Kartoffeln zu höheren Preisen verkauft, als vom Bezirksamt erlaubt war. In der Einrede des Angeklagten, die Kartoffeln hätten ihn selbst 4 M. gekostet, so daß er sie nicht hätte billiger abgeben können, erblickte das Gericht eine Umgehung des Geisiges.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weillburg.

Vorausichtliche Witterung für 31. Oktober: Nur zeitweise heiter, doch nur noch spärliche leichte Nieder schläge bei östlichen Winden, besonders Nachts kälter.

Schriftleitung: Bernhard Grothus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Grothus; für Anz., Wiltenshaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: B. Schuberz; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. B. H. (Leitung: G. Riedner) in Wiesbaden.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

- Oetker-Puddings** aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
 - Rote Grütze** aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
 - Mehlspeisen und Suppen** aus Dr. Oetker's **Gustin** } in Paketen zu 1/2, 1/3, 1/4 Pfund.
- (Wie wieder das englische Kondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nährhaft.

Wohlschmeckend.

Z208,10

Erste Deutsche Automobil-Schule.
Chauffeur-Schule
gegr. 1904. Mainz. Tel. 940.
Staat. beaufsichtigt. Lehrmaterial mit
konz. Stellenvermittl.-Prospect gratis.
M 10 A. 564

Klavierstimmer

R. Busch, Schwalb. Str. 44, pt. I.
n. Michelsberg. Tel.-Nr. 1737.
Piano-Reparaturen
unter Garantie. 1611

Weinrestaurant
Zum Rüdeshaimer
im ehemaligen Pohl'schen Haus
Michelsberg 10.
Morgen Samstag abend:
Spanferkel
mit pikantem Salat.
A. Flüge.
Fernsprecher 6051.

Im hiesigen Handelsregister Kbt. B. wurde heute bei Nr. 12
Kecinate Steingrubenfabriken G. m. b. H. in Grenshausen ein-
getragen:

Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 12. Sep-
tember 1914 ist der Gesellschaftsvertrag abgeändert, auch ist das
Stammkapital um 2000 M., mithin auf 22 000 M. erhöht.

Grenshausen, den 26. Oktober 1914. 2304
Königliches Amtsgericht Hdr.-Grenshausen.

Öffentliche Verdingung.

Los 1: Anfertigung, Anlieferung und Aufstellung von
6 eisernen Ueberbauten — Blechträgern von je 13 m Stützweite
— für die Straßenunterführung auf Bahnhof Babenhäusen. Ge-
samtgewicht 165 Tonnen Flußeisen und 5,3 Tonnen Flußstahl.
Fertigstellung 30 Wochen nach Zuschlagserteilung.

Los 2: Anfertigung, Anlieferung und Aufstellung des
eisernen Ueberbaues für die Unterführung der Strecke Darmstadt-
Krafftshausen im Km 1,22 des Gütergleises (Neubaustraße)
Darmstadt-Ost-Krafftshausen. Bauwerkträger von 35 m Stützweite
und rechteckiger Grundrissgestaltung. Gesamtgewicht 88,6 Tonnen
Flußeisen und 3,6 Tonnen Flußstahl. Fertigstellung 18 Wochen
nach Zuschlagserteilung.

Die Zeichnungen und Bedingungen liegen auf Zimmer 101
unseres Verwaltungsbüros, Mainz, Rhabanusstraße 1, 3. Stock,
von 9—12 Uhr vormittags zur Einsicht auf und können auch,
solange der Vorrat reicht, durch unser Zentralbureau, Zimmer 51,
gegen voll- und befallsfreie Einzahlung von 2,50 M für die
Bedingungen und 3 M für die Zeichnungen von Los 1, sowie von
1,40 M für die Bedingungen und 3 M für die Zeichnungen von
Los 2 bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift:
„Eiserne Ueberbauten für Babenhäusen und für das Gütergleis
Krafftshausen“

bis zum Eröffnungstermin, Dienstag, den 1. Dezember 1914,
vormittags 11 Uhr, vorfrei einzuliefern.
Die Verhandlung findet auf Zimmer 72 unseres Verwal-
tungsbüros statt. Ende der Zuschlagsfrist: 30. Dezember 1914,
abends 6 Uhr. D. 200

Mainz, im November 1914.
Königlich Preussische und Großherzoglich Hessische
Eisenbahndirektion.
3. 100

Bekanntmachung

Angehörige feindlicher Staaten sollen auch nach Ausdruck
des Krieges bei einzelnen Vereinen und Gesellschaften in ihrer
Etelung als Vorstandsmittelglieder oder in ähnlicher Stellung
verbleiben sein und an den Vorstandssitzungen und Geschäfts-
erledigungen auch dann teilgenommen haben, wenn es sich um
Gegenstände handelt, die das allgemeine Wohl des Landes
berühren und deren Kenntnis für das feindliche Ausland von
Bedeutung sein konnte.

Um in diesen Verhältnissen für die Dauer des Kriegs-
zustandes den erforderlichen Einblick zu gewinnen, ordne ich
hiermit an:

Sämtliche Vereine und Gesellschaften, insbesondere auch
Kriegervereine und Gesellschaften m. b. H., bei denen An-
gehörige feindlicher Staaten als Vorstandsmittelglieder, Mit-
glieder des Aufsichtsrats oder Geschäftsführer bestellt sind,
haben, soweit sie im Corpsbesitz des 18. Armeekorps ihren Sitz
haben, sowie ihr Geschäft betreiben, binnen einer Woche nach Be-
kanngabe dieser Verhältnisse dem Stellvertretenden Generalkom-
mando des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M., Untermain-
kai 19, ein Verzeichnis dieser Mittelglieder besm. Geschäftsführer
einzureichen.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnung unterliegt der Straf-
vorschrift des § 9 Biffer h des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand von 4. Juni 1851. 658

Frankfurt a. M., den 15. Oktober 1914.
18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.
Der Kommandierende General,
ges.: Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung

Auf Anordnung des Gouvernements der Festung Mainz
ist jegliches Fotografieren auf der linken Rheinseite inner-
halb des Befehlsbereichs der Festung Mainz außerhalb der
Ortslinien verboten.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund des Gesetzes über
den Belagerungszustand von 1851 bestraft.

Die Jagd auf dem linken Rheinufer und auf den Rhein-
auen darf nunmehr nicht nur durch Einzeljäger, sondern auch
durch Treibjäger an allen Tagen, vor- und nachmittags, aus-
geübt werden. Treibjäger sind unter Angabe der genauen
Grenzen des zu belagerten Geländes und der betreffenden
Ortsbezeichnungen drei Tage vorher beim Gouvernement anzu-
zeigen. 659

Wiesbaden, den 27. Oktober 1914.
Der Polizeipräsident: v. Schend.

Beschluß.
Auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli
1907 hat der Bezirksausschuß in seiner Sitzung vom 21. Oktober
1914 beschlossen:

die Schonzeit für Rebhühner für den Umfang des Re-
gierungsbezirks Wiesbaden auf das ganze Jahr aus-
zudehnen. Bezüglich der Rebhühner, Wachteln und schar-
tischen Moorhühner soll es bei dem gesetzlichen Beginn der
Schonzeit — 1. Dezember — verbleiben.

Wiesbaden, den 21. Oktober 1914. 660
Der Bezirksausschuß. ges. Renzel.

Bekanntmachung

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Annäherung
an Befestigungsanlagen innerhalb des Befehlsbereichs der Festung
Mainz allen Unbefugten streng verboten ist, und daß Ueber-
tretungen dieses Verbots sofortige Festnahme zur Folge haben.
*651
Der Polizeipräsident: ges.: von Schend.

Bekanntmachung

Ich genehmige auf Grund des § 105a R.-G.-D. und Biffer
136c der Ausführungs-Anweisung vom 1. Mai 1904 hiermit,
daß an dem in diesem Jahr auf einen Sonntag fallenden Aller-
heiligenfest im Gemeindebezirk Wiesbaden Gefallen, Lebrlinne
und Arbeiter im Handel mit Blumen und Kränzen außer in der
nach dem Ortsstatut zulässigen stündigen Verkaufszeit von 1 bis
6 Uhr nachmittags beschäftigt werden dürfen.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1914. 4799
Der Regierungspräsident. J. S.: von Sauer.

Bekanntmachung

Der Verkauf von Blumen und Kränzen vor den Fried-
höfen ist nunmehr in folgender Weise wieder zugelassen worden.
Er darf stattfinden:

1. am Allerheiligentage;
2. am Allerleientage;
3. am Totenseit;
4. an je einem dieser Festtage unmittelbar vorausgehenden
Wochentage;
5. am Tage vor Weihnachten.

Besätzlich der Verkaufszeit sind im übrigen, soweit Sonn-
tage in Betracht kommen, die diesbezüglichen von hier aus alljährlich
zu veröffentlichenden besonderen Bekanntmachungen zu beachten.

Es werden nur hiesige Verkäufer zugelassen. Gesuche um
Zulassung von Verkaufsstellen sind an das Polizeiamt zu
richten. Die seitens dieser Stelle ausgefertigten Erlaubnis-
scheine sind der königlichen Polizeidirektion, sponck Erlteilung
der ortspolizeilichen Genehmigung, vorzulegen. Den Anord-
nungen der mit der Platzanweisung und Beaufsichtigung betrauten
Kzise- bzw. Polizeibeamten ist unweigerlich Folge zu leisten.

Wiesbaden, den 21. Oktober 1914. 653
Der Polizeipräsident: von Schend.

Bekanntmachung

Auf Grund eines Erlasses des Kriegsministeriums vom
16. v. M. und der dazu ergangenen Anordnung des Stellver-
tretenden General-Kommandos des XVIII. Armeekorps vom
3. v. M. — II b 23950 — ist jeder in eine Privatstegstätte, sei
sie groß oder klein, überwiesene Genesende innerhalb 24 Stunden
bei der Ortspolizeibehörde von dem Inhaber der Privatsteg-
stätte unter Angabe des Namens, des Truppenteils und des
Lazarett, aus dem er überwiesen worden ist anzumelden.

Diese Anordnung bezieht sich auch auf solche Verwundete
und Kranke, die auf ihren Wunsch oder auf Antrag von Ange-
hörigen in ihre Heimat überführt und in der eigenen Familie
untergebracht worden sind. Sie unterliegen gleichfalls der An-
meldepflicht.

Wiesbaden, den 19. Oktober 1914.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

Bekanntmachung

Am 24. Oktober: Remner Friedrich Koch, 75 J. — Am 25. Oktober:
Erster Staatsanwalt a. D. Geh. Justizrat Adolf Meyer, 78 J. — Am
26. Oktober: Dienstadtbesitzerin a. D. Ehefrau Margareta Korn,
geb. Werner, 82 J. Kirchhandlungsbau a. D. Johann Klein, 83 J. Rentner
Eduard Erich, 67 J. Schiffsbauer Adam Senelein, 44 J. — Am 27. Okt.:
Kaufmann David Ben Soliman, 59 J. Witwe Friederike Körner, geb.
Meier, 62 J.

So was Gutes



wie die **Kuckuck-Glocke** gibt es
so leicht nicht. Wir haben sie. Unver-
säumt sollten Sie sich daher nach Sturm-
vogel erkundigen. Neueste Fahrrad-
modelle mit Ringlager u. Dauerschmierung,
Nähmaschinen aller Systeme, haltbare
Pneumatiks, gute Laternen, Pedale, derbe
Ketten und viele Neuheiten. Fordern
Sie den Katalog. Unsere Vertretung
G.R.1b ist lohnend. G.R.1a

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel
Gebr. Grütner, Berlin-Halensee 232.

Persil
Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!
Henkel's Bleich-Soda

Bekanntmachung

Es ist zu meiner Kenntnis gelangt,
1. daß die Annahmestelle des Roten Kreuzes von Wies-
baden für die Truppen (Frankfurt a. M., Theaterplatz 14)
Damen gestattet hat, die Transporte für Liebesgaben zu be-
leiten oder selbst hinauszufahren.

Ich verbiete dieses auf das Strengste und bestimme, daß Zu-
widerhandlungen das sofortige Zurückziehen der Fahrausweis-
karten und Festhalten der Kraftwagen bei der nächsten Etappe
zur Folge hat.

2. Daß die Annahmestelle Fahrausweise für einen Wagen
mit Liebesgaben an vier mitfahrende Personen (darunter eine
Dame) genehmigt hat.

Es liegt auf der Hand, daß bei Benutzung „eines“ Kraft-
wagens durch vier Personen die herauszubehörende Liebesgabe
nur verhältnismäßig gering sein, in keinem Verhältnis zu dem
großen Aufwand stehen kann und den Verdacht aufkommen läßt,
daß die Ueberbringung von Liebesgaben hierbei nur den Neben-
zweck bildet.

Ich verbiete daher, daß in Liebesgaben-Kraftwagen mehr
als zwei Personen — (Fahrer und Beisitzer) — fahren.

Frankfurt a. M., den 3. Oktober 1914.

18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.
Der Kommandierende General,
ges.: Freiherr von G.

Druckarbeiten aller Art
für Industrie, Handel und Gewerbe, für den privaten und
gesellschaftlichen Verkehr, für Trauerfälle und
alle sonstigen Familienereignisse
fertigt bei schneller Bedienung und
preiswerter Berechnung
die
Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.
Nikolasstrasse 11 • Fernsprecher 199
Auf Wunsch Besuch eines fachmännischen Vertreters • Muster und Preisberechnungen jederzeit bereitwilligst